

Die Arbeit der Intra...

... stellen wir Euch in diesem Themen-Spezial vor.

Der INTRA-Arbeitskreis macht sich die Integration von Behinderten und Nichtbehinderten zur Aufgabe - und was dabei herauskommt, kann sich wirklich sehen lassen: Schwerbehinderte knüpfen auf gemeinsamen Freizeiten neue Kontakte, und Nichtbehinderte machen Erfahrungen im Umgang mit behinderten Menschen.

DER INTRA ARBEITSKREIS :

Integration - und wie !

INTRA steht für [f]I[/f]ntegration, [f]N[/f]ächstenliebe, [f]T[/f]at, [f]R[/f]ücksichtnahme und [f]A[/f]nnahme. Der Vorsitzende der INTRA, Roland Walter, organisiert jährlich zwei Freizeiten: eine dreitägige Freizeit im Frühjahr und eine zehntägige Freizeit im Sommer. Auch Veranstaltungen wie Kindertage werden geplant und durchgeführt. Bei der INTRA kann ein Praktikum zum Umgang mit



Behinderten und zur integrativen Freizeitgestaltung absolviert werden.

Das STARTRAMPE.NET Team findet die Arbeit der INTRA großartig. Wir wünschen Roland & Co. weiterhin toi toi toi!

Übrigens freuen wir uns immer über Eure Meinungen oder Anregungen: Mailt an [m]redaktion@startrampe.net[/m]

[f][k]BEVOR ES LOSGEHT...[/k]/[f]

... hier noch einige Hintergrundinfos.

Die INTRA ist ein Arbeitskreis des CVJM Landesverbandes Sachsen-Anhalt e.V..

CVJM bedeutet "Christlicher Verein junger Menschen".

[l]http://www.cvjm.de/[/l]

Dieser Verein hat in Deutschland ca. 250 000 Mitglieder, die in Kinder- und Jugendkreisen, Gesprächskreisen für Erwachsene, auf Freizeiten, in Bildungsangeboten und Seminaren sowie im Sport aktiv sind. Der CVJM ist die weltweit größte christliche Jugendorganisation.

Die INTRA-Arbeit basiert darauf, daß der christliche Glaube die Grundeinstellung zum Leben positiv beeinflußt. Alle Mitglieder der INTRA engagieren sich ehrenamtlich. Die Nichtbehinderten entstammen den unterschiedlichsten Berufen und wollen Behinderten helfen, zu denen sie vorher meist keinen Kontakt hatten.

INTERVIEW MIT ROLAND WALTER, VORSITZENDER DER INTRA

Hallo, Herr Walter! Kann jeder bei der INTRA mitmachen?

Na klar. Bei uns gibt es keine Grenzen.

Jeder ist willkommen - egal, ob behindert oder nicht, ob jung und alt, ob Deutscher oder Ausländer, ob Christ oder Nichtchrist.

Wie kommen die Betroffenen damit zurecht, von unterschiedlichen Personen betreut zu werden?



Roland Walter

Am Anfang gibt es auf beiden Seiten Berührungsängste. So gibt es vor jeder Freizeit bei jedem das Lampenfieber: "Wie komme ich mit dem anderen klar?".

Aber die Scheu legt sich nach wenigen Stunden, weil sich beide aufeinander zu bewegen. Und gerade das macht das Ganze interessant - den anderen mit seinen Eigenschaften zu entdecken

Haben die Mitglieder auch zwischen den Freizeiten Kontakt zueinander?

Aber klar. Täglich gehen Briefe, Faxe, eMails und Telefonate hin und her. Freude und Sorgen werden miteinander geteilt.

Auch ein Schwerbehinderter ist oft für andere eine große Hilfe.

Geht die Betreuung auch über die Freizeiten hinaus?

Auf Freizeiten entstehen oft Freundschaften. So unternehmen viele zwischendurch etwas Gemeinsames, laden sich gegenseitig ein etc.

Manchmal werden auch die Angehörigen nach Absprache bei der Pflege entlastet.

Was sind die häufigsten Probleme, mit denen Sie in der Vorbereitung und Organisation der Freizeit zu kämpfen haben?

Neben dem Transportproblem ist es oft schwierig, genügend Helfer zu finden. Damit den Helfern die ungewöhnlichen Tätigkeiten nicht zur Qual werden, planen wir pro Behinderten einen Helfer ein.

Gibt es die INTRA nur in Deutschland?

Im August 1999 haben wir zum ersten Mal in Rumänien mit Ungarn und Deutschen eine gemeinsame Freizeit veranstaltet. (Die Ungarn leben in Rumänien.) Wir unterstützen sie, soweit wir können. Zum Beispiel hat der INTRA-Arbeitskreis eine Behindertenschreibmaschine gekauft und nach Rumänien mitgenommen. Die Kontakte werden durch Briefe und eMails aufrecht erhalten. Und die nächste Begegnung ist im August 2001 geplant.

Machen Sie an der INTRA-Website alles selbst?

Ja, das ist mein Hobby.

Wie ist denn die Resonanz auf die INTRA-Website?

Ich staune oft, wie viele den INTRA-Arbeitskreis im Internet entdecken und dann begeisterte eMails schreiben.

Bitte nennen Sie uns Ihr schönstes und Ihr unangenehmstes Erlebnis im Zusammenhang mit INTRA!

Das schönste Erlebnis war für mich, als wir den INTRA-Arbeitskreis am 28.09.1996 gründen und aus Gottes Hand empfangen durften.

Unangenehm war für mich, daß ich im September 1999 zwei Behinderten für eine Freizeit absagen mußte, weil wir leider nicht genügend Helfer hatten.

Das tat mir weh.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der INTRA?

INTRA möge eine große Brücke werden, auf der sich viele Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Charakterzügen unbehindert begegnen und ergänzen können, ohne dabei ihre persönliche Identität aufgeben zu müssen. Und möge es dem INTRA-Arbeitskreis immer wieder neu gelingen, diese Brücke mit Leben zu füllen.

Vielen Dank für das Interview!

BEHINDERTE - EIN VORBILD !

Meine erste Begegnung mit der INTRA

Ich bin Andrea, 19 Jahre alt und mache eine Ausbildung zur Krankenschwester in Berlin. Als ich das erste Mal bei einer INTRA-Freizeit mitgefahren bin, wußte ich überhaupt nicht, worauf ich mich da eingelassen habe. Von einer Freundin hörte ich, daß noch dringend für eine Freizeit Betreuer gesucht wurden. Ich hatte zuvor noch nie etwas von INTRA und ihrer Arbeit gehört, geschweige, daß ich etwas mit Behinderten zu tun hatte. Für mich war es damals eine ganz andere Welt

Es wurde eine tolle Freizeit. Schon nach wenigen Stunden fühlte ich mich wohl, und meine Scheu legte sich von Minute zu Minute. Ich habe noch nie so viel gelacht und Spaß gehabt. Schon damals wußte ich, daß die INTRA und die Menschen, die dahinter stehen, etwas ganz Besonderes sind.

Der Weg der INTRA

Die Entstehung und Entwicklung der INTRA ist eng mit Roland Walter verbunden. Roland ist 36 Jahre alt, wohnt in einem kleinem Dorf bei Haldensleben und ist seit seiner Geburt spastisch gelähmt.

Nach der Wende wollte er sich nicht damit abfinden, daß die Behindertenarbeit der Diakonie zum großen Teil zusammengebrochen war. Deshalb organisierte er selbst Behindertenfreizeiten und versuchte, etwas Neues aufzubauen.

Suche nach Verbündeten

Am Ostersonntag des Jahres 1992 traf er sich mit Christian Paschke, mit dessen heutiger Frau Evi und Heike Prokop. Bei einem Gespräch über die Probleme der Behindertenarbeit wurde die Idee geboren, näher mit dem CVJM zusammenzuarbeiten.

Ulrike Hille und Heike Prokop boten Roland ihre Hilfe für einen Neuanfang an. So begann am 1. Juni 1993 die erste Behindertenfreizeit des CVJM Haldensleben. Da

die Freizeit ein voller Erfolg wurde, fand 1994 gleich die zweite Freizeit statt.

Neue Ideen

Als Roland die Freizeitangebote auf der Suche nach einem Angebot für sich selbst durchforstete, fiel ihm auf, daß für viele verschiedene Gruppen Freizeiten angeboten wurden, aber ein integratives Angebot fehlte. D.h. eine Freizeit für Behinderte und Nichtbehinderte, für Kinder und Teenies, für junge Erwachsene und Ältere, für Alleinstehende und Familien. Da mußte Abhilfe geschaffen werden.



Einfach mal die Beine baumeln lassen

[f][k]Erste Schritte[/k][f]

So wurde der Gedanke der INTRA geboren und ein Konzept und ein Symbol dafür entwickelt.

Doch bald stellte sich heraus, daß der kleine CVJM Ortsverein Haldensleben diese Gruppe alleine nicht tragen konnte. Roland wollte die Last auf die Schultern mehrerer Ortsvereine verteilen. Aber die Enttäuschung war riesengroß, als seiner Einladung niemand folgte.

[f][k]Die Gründung der INTRA[/k][f]

Mit Annett Pannier sprach Roland über diese schwere Niederlage. Annett kam auf die Idee, nicht anonym die Vereine anzusprechen, sondern direkt und gezielt auf bestimmte Personen zuzugehen und für den INTRA-Gedanken einzunehmen. Sie ging selbst mit gutem Beispiel voran und erklärte sich zur Mitarbeit für den Bereich Wittenberg bereit.

Roland konnte in vielen Gesprächen Interesse wecken und erhielt oft spontane Zusagen zur Mitarbeit. So war ein festes Arbeiterteam gefunden, das die Planung und Vorbereitung der Gründung der INTRA-Gruppe in Angriff nehmen konnte.

Doch stellte es sich bald heraus, daß die INTRA als Arbeitskreis unter das Dach des CVJM- Landesverbandes Sachsen-Anhalt gehört. So wurde am 28. September 1996 in Haldensleben die INTRA gegründet.

[f][k]Wie funktioniert die INTRA[/k][f]

Seitdem hat die INTRA Wochenend- und Sommerfreizeiten organisiert und durchgeführt.

Der INTRA-Arbeitskreis trifft sich 3 mal im Jahr zur Arbeitstagung und bildet dort zu verschiedenen Themen Arbeitsgruppen. Außerdem werden jährlich 2 Rundbriefe herausgegeben. Die INTRA macht den Integrationsgedanken in der Öffentlichkeit bekannt. So stellten wir uns z.B. auf dem Petersbergtreffen vor und nahmen am Kindertag in Magdeburg teil.

Die INTRA stellt sich in einer eigenen Homepage im Internet vor und knüpfte Kontakte zu Behinderten in Rumänien (Ansprechpartner: Magyari Orsolya Lilla: [mailto:lvartemp@netsoft.ro]) und zu den "Rollern und Latschern" in Berlin (Ansprechpartner: Herbert Graichen, Poststraße 10, 02785 Olbersdorf).

[f][k]Die Freizeiten[/k]/[f]

Die gemeinsamen Freizeiten von Behinderten und Nichtbehinderten sind der wichtigste Bestandteil der INTRA-Arbeit. Oft erleben Nichtbehinderte zum ersten Mal, was es bedeutet einem Schwerbehinderten bei der Be- und Entkleidung, Körperreinigung, Nahrungsaufnahme, beim Toilettenbesuch, Rollstuhlschieben usw. behilflich zu sein.



Abendessen!

Die ehrenamtlichen Helfer sind meist Schüler, Studenten oder Berufstätige. Sie lernen erstmals kennen, welchen Schwierigkeiten und Problemen Behinderte im Alltag gegenüberstehen, während Behinderte mehr vom Alltag der Nichtbehinderten erfahren.

Durch die Pflegeleistungen und die vielfältige gemeinsame Freizeitgestaltung wie z.B. Spaziergänge, Exkursionen, Bibelarbeiten und Spielabende lernen sich Behinderte und Nichtbehinderte besser kennen und bauen dabei Hemmungen ab. Im täglichen Umgang ergibt es sich dann fast von selbst, daß man Behinderte mit Sprachstörungen immer besser versteht - und das nicht nur akustisch, sondern daß auch die Gedanken und Gefühle der Behinderten viel besser zu erkennen sind.

Dabei wächst auch sicher bei manchem Helfer der Respekt vor der großen Leistung der Behinderten, mit ihren Handicaps umzugehen, den Alltag zu bewältigen und sich immer wieder zu motivieren.

[f][k]Vorbilder[/k]/[f]

Ganz besonders beeindruckt mich die große Leistung von Roland beim Aufbau der INTRA. Er läßt sich von den vielen Schwierigkeiten nicht unterkriegen und findet immer wieder Auswege und neue Ideen. Er zieht sich wegen seiner Behinderung nicht in ein stilles Kämmerchen zurück, sondern geht offen auf andere zu, hat Wege gefunden, anderen Behinderten zu helfen und sie zu unterstützen



Ingolf

Bei einer INTRA-Freizeit lernte ich Rolands Freund Ingolf kennen, der ebenfalls spastisch gelähmt ist. Er hat trotz seiner Behinderung eine besondere Fertigkeit entwickelt, mit der Videokamera umzugehen. Von jeder Freizeit fertigt er einen Filmbericht an, schneidet die Filme entsprechend zurecht und unterlegt sie mit Musik.

Auf der letzten Freizeit hatten wir ein besonderes Erlebnis: wir drehten mit Ingolfs Hilfe den kleinen lustigen Spielfilm "Die INTRA und die Olsenbande". Die Vorbereitungen, die eigentlichen Filmaufnahmen und das Ergebnis haben uns unwahrscheinlich viel Freude bereitet

Dann möchte ich auch noch von Inge berichten, die schon an vielen Freizeiten teilgenommen hat. Sie ist seit der Geburt schwer behindert und lebt seit mehreren Jahren in einem Altenheim. Am Anfang einer Freizeit ist Inge immer sehr ängstlich und zurückhaltend, aber von Tag zu Tag merkt man dann wie sie auftaut, an den Gesprächen teilnimmt und ganz ausgelassen sein kann. Leider kommt nach jeder Freizeit ein schwerer Abschied, bei dem weder Inge noch die Helfer die Tränen zurückhalten können.

Mit diesen Beispielen möchte ich zeigen, daß Behinderte für mich ein Vorbild sein können, weil sie ihre Talente und Fähigkeiten einsetzen, um ihr Leben zu meistern, um sich in der Gesellschaft durchzusetzen und anderen zu helfen.

- von Andrea Krüger -



Andrea

ERLEBNISSE IN ERFURT

Dieses Jahr führte uns die INTRA-Sommerfreizeit nach Erfurt. Im Vorfeld gab es große Schwierigkeiten, genügend Betreuer zu finden. Zum Glück meldeten sich kurzfristig noch einige an, und auch die Leute, die mal für ein paar Tage vorbeischauten, waren eine große Hilfe. Leider konnte Ingolf wegen Betreuermangels nicht die ganze Freizeit mit dabei sein.



Unser Bus

verrückten Foto.

Nachdem wir nun alle (insgesamt waren wir 14, davon 7 Rollis) wohlbehalten, teils mit Bus, PKW und Behindertenfahrdienst, im Erfurter CVJM-Haus angekommen waren, standen erstmal Zimmerbegutachten und Auspacken an. Wir stärkten uns beim Abendbrot, denn am Abend wollten wir das Kennenlernen durch Spiele erleichtern. Jeder sollte sich z.B. einen ganz persönlichen Paß für die Freizeit basteln, mit einem

Am nächsten Tag hatte Eva eine Führung im Augustinerkloster organisiert, in dem Martin Luther als Mönch gelebt hatte. Wir konnten die Kirche bewundern und auch einige Teile des Klosterkomplexes. Einige von uns gingen noch zum Mittagsgebet, während die anderen im Garten eine Pause machten. Um das tolle Wetter noch auszunutzen, ging es gleich weiter zu einem ersten Rundgang durch die Stadt mit anschließendem Eisessen. In der Erfurter Michaeliskirche konnten wir dann noch eine musikalische Vesper mit dem Duo "Tea Time" miterleben.

Am Sonntag besuchten wir den Gottesdienst in der Kaufmannskirche, und es war so

schönes Wetter, daß wir die Badesachen schnappten und uns auf den Weg zum Freibad machten. Das war ein großer Spaß für alle! Ziemlich erschöpft saßen wir danach vor unseren Kaffeetassen. Eva schaffte es tatsächlich noch einmal, alle zu motivieren - nach einigen Auflockerungsspielen malten wir gegenseitig Körperbilder von uns. Das war, denke ich, eine tolle Erfahrung für jeden von uns.

Am nächsten Tag holte uns Andreas zu einer Stadtführung ab, bei der wir auch den beeindruckenden Dom besichtigten. Der bald darauf einsetzende Regen dämpfte unseren Tatendrang etwas, und so flüchteten wir uns nach einem Cafébesuch nach Hause.



Sightseeing-Tour

Auch der nächste Tag wurde wieder spannend. Wir fuhren zur EGA (Erfurter Gartenausstellung). Da es leider zu regnen begann, wurde Rolands Bibelarbeit kurzerhand in den Bus verlegt - mit 14 Leuten wohlgemerkt. Bald schien aber wieder die Sonne, und wir konnten eine Legoausstellung, ein Schmetterlingshaus und viele Pflanzen und Tiere sehen. Abends war dann ein Kinobesuch geplant. Wir haben doch glatt den abgelegensten und über mehrere Treppen zu erreichenden Kinosaal erwischt. Der Film "Die Thomas Crown Affäre" entschädigte uns jedoch für alle Anstrengungen.

Interessant wurde es auch am Mittwoch. Wir fuhren mit der Bahn nach Arnstadt und besichtigten das Internat für Körperbehinderte, in dem Roland einige Jahre zur Schule ging. Dort durften wir uns alles genau ansehen. Eine ausgedehnte Mittagspause verbrachten wir im Park, und am Eiscafé kamen wir wie immer auch nicht vorbei.

Nach unseren Aktivitäten haben wir dann mal einen Ruhetag eingelegt. Abends gab es Kultur pur. Das Stück "Nur der Wechsel ist von Dauer" mit Texten von Erich Kästner stand auf dem Programm, und dort ging es recht lustig zu. Anschließend saßen wir gemütlich bei einem Glas Wein und Bier auf dem Domplatz, als Ingolf und Detlev fast über uns stolperten. Mit ihnen gemeinsam haben wir um Mitternacht auf Evas Geburtstag angestoßen.

Wer dachte: "So langsam müßten wir ja mal alles in Erfurt gesehen haben", der hatte sich tüchtig geirrt. Denn durch die zu dieser Zeit stattfindende Denkmalwoche standen uns viele interessante Bauwerke offen. Eine steile Straße war zu bewältigen, ehe wir die Zitadelle "Petersberg" erreichten. Dort konnten wir viel über die Geschichte der Zitadelle erfahren und hatten einen tollen Blick auf Erfurt

Tja, und da wir einmal auf den Theatergeschmack gekommen waren, besuchten wir am Abend eine gelungene Vorstellung mit Texten von Tucholsky.



Im Freibad

Am Samstag nutzten einige von uns noch einmal das tolle Sommerwetter und gingen ins Freibad. Und wer keine Lust auf Baden hatte, der ging in die Stadt zum Einkaufen. Zum Abschluß des Tages konnten wir dann so richtig bei einem Konzert von "Living Waters" auf dem Thüringer Landesjugendtreffen des CVJM abrocken, bevor wir müde ins Bett fielen

Zum Ende der Freizeit gestalteten wir am nächsten Tag selber einen Gottesdienst, gingen ein letztes Mal zu unserem Stamm-Italiener Eis essen. Am Abend wurden schon die ersten Vorbereitungen für die Abreise getroffen.

Montag hieß es dann leider Abschied nehmen, und eine sehr erlebnisreiche Freizeit ging zu Ende.

Für mich war es eine eindrucksvolle Zeit in Erfurt, auch wenn es manchmal doch ziemlich stressig war. Wir konnten wieder viel zusammen erleben, viele interessante Gespräche führen und auch voneinander lernen Hemmschwellen abzubauen. Ich möchte mich hier auch noch mal bei allen bedanken, die zum Gelingen dieser Freizeit beigetragen haben, besonders bei Eva, die alles so toll organisiert hat.

- von Annett Pannier, CVJM Wittenberg -

VON DER INTEGRATION ZUM BRÜCKENBAU

Über Integration wird heute viel geredet, noch mehr geschrieben. Schlägt man die Tageszeitungen auf, so muß der unbefangene Leser den Eindruck gewinnen, für den Behinderten wird heute so viel getan, daß er eigentlich voll integriert sein müßte. Gesetze regeln seine medizinische, berufliche und gesellschaftliche Integration. Er hat einen Rechtsanspruch darauf. Es sind ihm heute Möglichkeiten der Berufsausbildung gegeben, wie sie früher noch undenkbar waren.

Mit Gesetzen allein erreicht man keine wahre Integration

Auch heute werden noch öffentliche Gebäude so gebaut, als gebe es keine Behinderten. Der Grund dafür ist klar: Es mangelt an Aufklärungsarbeit

Andere meinen, man müsse die Nichtbehinderten in die Welt der Behinderten integrieren. Wir müssen zugeben, daß diese Zwänge aus der Welt der Nichtbehinderten kommen; daß wir Behinderten ihre Maßstäbe übernommen haben; daß wir deshalb so wenig leben - erleben - können, weil ihre Welt so übermächtig dominiert; weil wir ihre Gesetze und Gesetzmäßigkeiten anerkannt haben, anstatt uns zu wehren; weil unsere Gedanken "infiziert" sind von ihrem Denken; weil wir uns weithin angepaßt und den Mut verloren haben, zu unserer Welt ja zu sagen; weil unser ganzes Bestreben dahin geht, so zu sein wie die Nichtbehinderten, und das heißt ja wohl, nicht mehr als behindert zu gelten.

Man meint, wir sollten den Mut haben, uns gegen eine totale Integration in diese Leistungsgesellschaft zu wehren. Nicht aus der Erkenntnis heraus, daß man uns dort letztlich gar nicht haben will. Dies wäre Resignation, und Resignation verhindert Leben. Wir sollten entdecken und uns bewußt machen, daß unsere Welt - die Welt der Behinderten - eine menschliche Welt sein könnte; eine Welt, in der man nicht gemessen wird an seinen Leistungen; in der man sich bejahen darf, so wie man ist; in der man sich seiner Grenzen nicht schämen muß; in der man schwach sein darf; in der Gefühle und Bedürfnisse ihre Berechtigung haben . . .

Mit beiden Formen der Integration kann ich mich nicht anfreunden. Beide Varianten stellen nur eine Einschließung dar. Entweder versucht man, die Behinderten in der Welt der Nichtbehinderten einzuschließen oder umgekehrt.

Zu einer echten Integration gehören immer zwei Seiten

Zu einer echten Integration gehören immer zwei Seiten. Deshalb ist eine wahre Integration nur durch einen Brückenbau möglich. Eine Brücke, auf der sich Menschen mit unterschiedlichen Gaben und Fähigkeiten unbehindert begegnen und ergänzen können, ohne dabei ihre persönliche Identität aufgeben zu müssen - egal ob Behinderter oder Nichtbehinderter - egal ob Ausländer oder Deutscher - egal ob Christ oder Nichtchrist etc.

Eine Brücke, auf der Menschen - Christen - sind, bei denen man weinen und lachen, beten oder anklagen darf, je nachdem, wie es einem zumute ist. Menschen, die nicht meine Rolle lieben, sondern mich.

Eine Brücke, auf der keine Menschen sind, die auf alles eine passende Antwort haben und die nicht merken, in welche Einsamkeit, ja Verzweiflung sie damit einen anderen stürzen können. Bibelsprüche, zur Unzeit gesprochen, helfen nur selten, mit einer Situation fertigzuwerden. Im Gegenteil. Sie lassen mich mein Elend oft nur noch krasser empfinden. Deshalb habe ich auch wieder angefangen, mich gegen billige Sprüche, die den anderen nichts kosten, zu wehren.

Eine Brücke, auf der das Leid erträglicher, Gott erfahrbarer und das Leben menschlicher ist. Zwar bleibt auch dann noch ein unbegriffener Rest, aber er würde Ehrlichkeit ermöglichen und deshalb auszuhalten sein.

Eine solche Brücke möchte der INTRA-Arbeitskreis des CVJM-Landesverbandes e.V. sein.

- von Roland Walter -

KONTAKT UND ADRESSEN

Anschrift

CVJM-Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.
INTRA-Arbeitskreis
St.-Michael-Straße 46
39112 Magdeburg

Tel.: 0391 - 60 18 07
Fax: 0391 - 62 25 727

eMail: cvjm.sachsen-anhalt@t-online.de

Vorsitzender INTRA

Roland Walter
Alleringersleber Straße 6
39365 Belsdorf

Tel./Fax: 039400 - 22 63

eMail: R.Walter@t-online.de

(c) 2005 STARTRAMPE.NET e.V.
http://www.startrampe.net/arge/home/artikel_pdf/~A110/